

Nhut d. 2. Juli 1854

Lieber br. Römer!

Deinen brief vom 17 Febr. habe ich den 24. Jun. bei meiner ankunft in Lichtenfels, wohin ich eine kurze besuchsreise machte, erhalten. Indem ich zuerst für die aus demselben sich kundgebende liebe und sorge um die lauterkeit unserer - speciell meiner - gesinnung meinen dank ausspreche, und zugl. die versicherung gebe, dass es auch mir herzlich anliegt, dass der geist Christi, der da wahrheit und leben ist, unser ganzes thun - namentl. auch mein's - mehr und mehr durchdringen möge, fahre ich fort, aus dem mir zunächst liegenden kreise zu berichten.

Im vergangenen herbst zog es sich mit dem wiederanfang der gehülfschule etwas weiter hinaus als gewöhnlich: erst nach anfang October kam sie recht in gang, und hat dann ihren ungestörten fortgang gehabt bis anfg Mai, also ca 7 monate. Diese langen ferien - kürzer als 4 monate (etwa v. mitte Mai bis mitte Sept.) können sie ohne wesentlichen nachtheil für die erwerbstüchtigkeit gar nicht sein - können allerdings als ein übelstand betrachtet werden, doch glaube ich, dass der daraus für die hauptsache erwachsende nachtheil kein wesentlicher ist, denn in der schule des heiligen geistes giebt es keine ferien, und die erlangung des nöthigen überschusses an schulkenntnissen über das gewöhnliche maass lässt sich schon in den 7 wintermonaten erreichen. Der vergangene winter war kein leichter, wie die berichte wol von allen unsern plätzen zeigen werden, namentlich kann die nun von Fthäl hinauskommende nachricht von der dort ausgebrochenen schwärmerei kaum anders als einen höchst schmerzlichen eindruck hervorbringen. Hier in norden war hungersnoth an mehreren orten, am schlimmsten in der grädefiorde bei Lfels, wo 8 personen buchstäblich verhungert, und 8 andere später noch in folge der ausgestandenen noth gestorben sind.// In unsrer gegend war die noth wol am grössten am orte selbst, wo von mitte Febr. bis Mitte März der grösste theil der einwohner fast nur von unterstützung kümmerlich gelebt hat, - und auf einem zur dänischen mission gehörigen aussenplatz in der fiorde; weniger allgemein und kürzer bei Kange, und noch weniger auf den übrigen aussenplätzen. In folge dieses mangels an lebensmitteln habe ich mich denn auch genöthigt gesehen, wieder 20 rbd über das normirte maass beim handel aufzunehmen, die mit sammt dem früheren überschuss noch vor dem sommer zu ende waren, daher ich die nachwehen dieses winters wol auch den kommenden winter noch empfinden werde.

Was sonst den gang der gehülfschule in diesem winter betrifft, so habe ich nur ursache zu danken; wenn ich auch einerseits wieder drückendes genug erfahren habe, um

meine hoffnungen nicht zu hoch zu spannen, so hat es mich andererseits namentlich oft in erstaunen gesetzt, zu sehen, welche kraft einige der zöglinge den sie täglich umgebenden "gewohnheiten" und den versuchungen der eigenen lust gegenüber gelegentlich an den tag gelegt haben, - etwas, was durchaus nur von Gott gewirkt sein kann. Die 3 früheren halbzöglinge meldeten sich diesen winter wieder, ob aus lauterer gründen, oder ob mit hoffnung auf unterstützung im äusseren, kann ich natürlich nicht sagen; jedenfalls wurde letztere ihnen nicht in nennenswerthem maasse zu theil, dagegen habe ich sie einigermale in unterricht gehabt, was jedoch, da sie nur selten an dem bestimmten tag beisammen waren, nicht mehr war, als dass das von früher bestehende band etwa bestehen blieb. - Pastor Janssen, der vorsteher des Godthaabschen gehülfsseminars, dem sein lehrer- u. erzieheramt unbestreitbar sehr am herzen liegt, hat vergangenen winter mehreremal mit seinen schüler dem unterricht hier beigewohnt, was ich dann auch meinerseits erwiedert habe. Nutzen, und zwar gegenseitigen nutzen verspreche ich mir davon allerdings, wenn auch vielleicht etwas weniger, und jedenfalls langsamer, als past. Janssen. (Aus dem diarium ist zu sehen, // dass der schreiber desselben entgegengesetzter meinung ist.¹ Ich möchte wol bei der gelegenheit eine frage aufwerfen - (privatim) - die mir schon oft und auch dies-jahr mehrmals in den sinn gekommen ist, näml. was es eigentlich mit der unterschrift des diariums auf sich hat: bekennt man sich dadurch zu allem, was darin steht?)

Meine vorjährige frage wegen benutzung einer möglicherweise sich anbietenden gelegenheit, einen sommer in süden zu verbringen, beantwortest du dahin, dass es mir zwar gern erlaubt sein würde, wenn man es nicht für bedenklich hielte, dass ich meine hiesige schultätigkeit, namentl. die noch junge gehülfschule so lange verliesse. Da ich nun aber ohnehin schon den ganzen sommer - und zwar länger, als ein solcher besuch wahrscheinlicher weise währen würde - von der gehülfschule entfernt bin, in dem die zöglinge während der langen ferien theils gar nicht, theils nur sehr wenig hier sind, so fiel damit wol das hauptbedenken zum grössten theil weg; das einzige, was darunter leiden würde, wäre etwa das vorarbeiten auf den winter, wozu ich dessen doch auch hier nicht den ganzen sommer haben kann. Denkbar wäre es ja allerdings, dass die dadurch beabsichtigte lexicalische ausbeute sich auch auf

¹ 15.11.1853: "Es scheint genanntem Herrn Pastor eine Annäherung unserer u. seiner Zöglinge wünschenswerth zu seyn; ob solche aber zu gegenseitige Förderung zu reichen würde, möchte zu bezweifeln seyn" (Herbrichs skrift).

schriftlichem wege machen liess aber jedenfalls würde dazu weit längere zeit gehören.
Nun weiss ich für diesmal nicht mehr zu erwähnen, und empfehle mich also zum schluss den lieben brüdern der UAC. zu fernerer theilnahme und fürbitte vor unserm l. Herrn.

Dein br.
Sam. Kleinschmidt